

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
Kleinr. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung, die Reichstagswahl betr.

Die Ermittlung des Ergebnisses der Bezirkswahlen zum Deutschen Reichstage im 21. Wahlkreise findet

**Sonntag, den 3. August 1878, von Vormittags 11 Uhr an**

im Sitzungssaale der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg Statt. Der Zutritt zu diesem Locale steht jedem Wähler offen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich zugleich unter Verweisung auf § 25 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 die Herren Wahlvorsteher, die Wahlprotocolle mit sämmtlichen zugehörigen Schriftstücken zu Vermeidung eigener Verantwortung **ungefäumt**, jedenfalls aber so zeitig an mich einzusenden, daß sie **spätestens**

**Freitag, den 2. August 1878**

in meine Hände gelangen.

Schwarzenberg, am 25. Juli 1878.

**Der Königliche Wahlcommissar für den 21. Reichstagswahlkreis.**

Amtshauptmann **Frhr. von Wirting.**

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser reist am Montag Mittag von der Station Großbeeren, wohin er sich zu Wagen begiebt, nach Teplitz ab. Die Reise des Kaisers nach Teplitz findet deshalb statt, weil sich rheumatische Beschwerden bei demselben eingestellt haben. Von Teplitz dürfte sich der Kaiser gegen Ende August nach Gastein und von dort gegen Ausgang September nach Mainau begeben, von wo die Rückkehr nach Berlin vorläufig auf die zweite Hälfte des October festgesetzt ist. Bis dahin wird bestem Vernehmen nach der Kronprinz jedenfalls als Stellvertreter fungiren. — Wegen der Ankunft des deutschen Kaisers hat der Bürgermeister von Teplitz die Bürgerschaft ersucht, die Häuser zu dekoriren. Von dem Eintreffen von Polizeiorganen hat es sein Abkommen gefunden, nachdem die Bürgerschaft mit Abzeichen und das Schützenregiment den Dienst vor dem Herrenhause ausüben werden.

— Berlin, 28. Juli. Wie mitgetheilt wird, stellen die Führer der Centrumspartei es nicht mehr in Abrede, daß zwischen Rom und Berlin Verhandlungen oder sagen wir lieber Verständigungen wegen der obschwebenden kirchlichen Differenzen angebahnt sind. Als den von der Kurie bevollmächtigten Vermittler nennt man den Erzbischof von München. Selbstverständlich handelt es sich, da man einstweilen über die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit nicht hinwegkommen kann, zunächst nur um einen sogenannten modus vivendi, um die Behandlung praktischer Fragen ohne Rücksicht auf den prinzipiellen Gegensatz. Als Grundlage für alle weitere Verständigung soll die Kurie die Wiederbesetzung der durch den Tod ihrer früheren Inhaber erledigten Bistümer und der vakanten Pfarren bezeichnet haben, angeblich ohne näher anzudeuten, ob bei dieser Wiederbesetzung auf die inzwischen zu Stande gekommenen Gesetze und die aus denselben stießenden Forderungen der Regierung Rücksicht genommen werden soll oder nicht. Jedenfalls wird dieser Punkt am Schwersten ins Gewicht fallen. Gelangt man aber in diesem Betreff zu einer Einigung, so würde vermuthlich Schritt vor Schritt auch ein weiteres Einverständnis sich entwickeln, und bei der Geschmeidigkeit der päpstlichen Diplomatie ließe sich alsdann vielleicht, ohne daß die trennende Prinzipienfrage überhaupt zur Erklärung kommt, ein Zustand erreichen, den man seiner tatsächlichen Bedeutung nach wohl einen „Frieden mit Rom“ nennen könnte.

— Die „Germ.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehenden authentischen Auszug aus dem Proteste mitzutheilen, welchen der Herzog Ernst August von Cumberland den 11. Juli c. an sämmtliche Großmächte, sämmtliche deutsche Fürsten und Magistrate der freien Reichsstädte gerichtet hat. Nachdem der Herzog von Cumberland den Tod seines Vaters, des Erzkönigs von Hannover, Georgs V., angezeigt, fährt er wörtlich fort: „In Folge dieses mich und mein Haus tief erschütternden Todesfalles sind alle Rechte, Prerogative und Titel, welche meinem verstorbenen Vater überhaupt, und insbesondere in Beziehung auf das Königreich Hannover zustanden, kraft der in meinem Hause bestehenden Erbfolgeordnung auf mich übergegangen. Alle diese Rechte halte ich voll und ganz aufrecht. Da jedoch der Ausübung derselben in Beziehung auf das Königreich Hannover tatsächliche, für mich selbstverständlich nicht rechtsverbindliche Hindernisse entgegenstehen, so habe ich beschlossen, für die Dauer dieser Hindernisse den Titel Herzog von Cum-

berland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg zu führen. Ich erwarte die Verwirklichung meiner legitimen Ansprüche auf das Königreich Hannover, indem ich wünsche und hoffe, daß die deutschen Fürsten und das deutsche Volk durch eine freie That das 1866 und seitdem so oft und auf so verschiedenen Gebieten niedergelassene Recht wieder herstellen werden. Das setzt freilich voraus, daß die deutschen Fürsten und das deutsche Volk wieder allgemein von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß Recht nicht willkürliche Menschenfagung, daß es vielmehr seinem wesentlichen und hauptsächlichsten Inhalte nach eine unwandelbare göttliche Ordnung der menschlichen Verhältnisse ist, und zwar der politischen sowohl wie der sozialen. Allein diese Ueberzeugung ist doch nicht völlig aus dem deutschen Volke verschwunden gewesen. Hat sie doch in den getreuen Hannoveranern ununterbrochen fortgelebt, und es erfüllt mich mit gerechtem Stolze, daß sie als würdige Söhne ihrer Väter im Kampfe für deutsche Treue und für deutsches Recht muthig vorgegangen sind, den anderen deutschen Stämmen ein leuchtendes Vorbild. Und auch unter diesen mehrt sich von Tag zu Tag die Zahl Derer, welche erkennen, daß der Kampf, welcher die Gegenwart bewegt, ein Kampf um das Recht ist, d. h. ein Kampf um jene unwandelbare göttliche Ordnung, die allein geeignet ist, zu gewährleisten, was wir schon lange schmerzlich vermissen, den politischen und sozialen Frieden. Ich vertraue zu den getreuen Hannoveranern, daß sie den Kampf für dieses Recht nach allen seinen Richtungen hin mit derjenigen hingebungsvollen Treue, Ausdauer und Ordnungsliebe, die sie bislang in so schöner Weise betheilt haben, weiter führen werden, und ich ersehe von Gott, daß er ihre und soweit ich zu wirken vermag, auch meine auf das Beste unseres theuren hannoverschen und deutschen Vaterlandes gerichteten Bestrebungen in seinen gnädigen Schutz nehmen und unseren heißesten Wünschen für Hannover und für Deutschland Erfüllung gnädigst gewähren wolle.“

— Der Wiener Correspondent des „Berl. Tagbl.“ schreibt vom 26. Juli: Ich bin in der Lage mitzutheilen, daß die österreichisch-ungarische Okkupations-Armee in der Stärke von 94,000 Mann morgen, Sonntag, den 27. Juli, Abends, von vier Punkten die türkischen, respektive die bosnisch-herzegowinischen Grenzen überschreiten wird, und zwar geschieht die Okkupation nunmehr im vollsten Einvernehmen mit der Türkei, wenngleich noch einige Einzelfragen der formellen Regelung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei harren mögen. Erst nach erfolgter Grenzüberschreitung wird dieselbe telegraphisch angekündigt werden; vorher ist jede telegraphische Verbreitung der Nachricht untersagt, weshalb ich mich auch heute auf diese briefliche Mittheilung beschränken muß. Am Sonntag, den 28. Juli, wird der Oberkommandant der Okkupations-Armee, Feldzeugmeister Freiherr von Philippowich, die vorbereitete Proklamation an die Bewohner der zu okkupirenden Gebiete erlassen. Ich kann heute schon melden, daß es in dieser Proklamation unter Anderem heißt: Oesterreich-Ungarn besetzt die Provinzen im Namen des Sultans. Es wird betont, daß die Okkupation eine Friedensmission sei, daß sie den Zweck verfolge, alle Einwohner zu beschützen, ihnen Freiheit zu bringen, ihr Eigenthum zu sichern und ihren Glauben unangetastet zu lassen. — Indem also die Okkupation „im Namen des Sultans“ vorgenommen wird, versteht es sich von selbst, daß die türkischen Truppen den einmarschirenden Oesterreichern keinen Widerstand entgegenzusetzen werden. Anders verhalten sich die

Dinge mit den Insurgenten und den Anhängern eines Anschlusses Bosniens an Serbien. Von Seiten dieser Elemente sieht man allerdings einen Widerstand voraus, aber es ist beschlossen, einem solchen mit der äußersten Strenge zu begegnen, und die aufgebotene Militärmacht wird hierzu wohl genügen. Es sei hier erwähnt, daß das Wiener Kabinett der serbischen Regierung mitgeteilt hat, es werde Derjenige, der sich den Oesterreichern mit den Waffen in der Hand entgegenstellt, kurzweg nach den Kriegsgesetzen behandelt, d. i. hingerichtet werden. Man hat in Belgrad versucht, dies den Serben auf irgend eine Weise bekannt zu geben.

Die neuesten Nachrichten über den Stand der griechischen Frage lassen erfreulicher Weise der Hoffnung Raum gewinnen, daß ein friedlicher Ausgleich zwischen Griechenland und der Türkei wird herbeigeführt werden können. Das Organ des griechischen Ministeriums „Ethnikon Pneuma“ veröffentlicht nämlich im Widerspruch zu den Behauptungen anderer griechischer Blätter eine Mittheilung, wonach die Pforte geneigt sein soll, die Wünsche Griechenlands in Bezug auf die Grenzrestitution entgegen zu nehmen und diese Angelegenheit in Gemäßheit der einstimmigen Wünsche der Kongressmächte in friedlicher Weise zum Abschluß zu bringen, und ebenso wird den Londoner „Daily News“ aus Konstantinopel bestätigt, daß die Pforte beschloß, an Griechenland ein Gebiet abzutreten, dessen Grenzlinie sich von Zagora am ägäischen Meere bis nach Margeriti am adriatischen Meere erstreckt und welches die Orte Bolo und Pharsala einschließt. Es mag dahingestellt bleiben, ob der neuerdings in den griechischen Provinzen der Türkei mit gesteigerter Intensität entbrannte Aufstand die Entschließungen der Pforte bestimmt hat oder nicht. Indessen stellt ein der „Polit. Kor.“ aus Salonichi übermittelter Brief den erneuten Ausbruch der Insurrektion als direkte Folge der auf Griechenland bezüglichen Kongressabmachungen hin.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 29. Juli. Obwohl es in unserer Stadt bezüglich der Wahl zum Deutschen Reichstage bis jetzt verhältnißmäßig ruhig zugegangen, da bis Ende voriger Woche nur ein Candidat für unsern Wahlkreis vorhanden war, so erscheint es in Anbetracht dessen, daß die sozialdemokratische Partei noch in der zwölften Stunde mit einem Candidaten herausgerückt ist, wohl angemessen darauf hinzuweisen, daß es Pflicht jedes gutgesinnten Staatsbürgers ist, sich unter keinem Vorwande der Wahl zu enthalten, da jede fehlende Stimme von reichstreuen Wählern der Umsturzpartei direct oder indirect zu statten kommt. Möge daher Jeder, gleichviel ob liberal oder conservativ gesinnt, sich seiner Pflicht bewußt, an der Wahlurne erscheinen und seinen Stimmzettel für Hrn. Eugen Holzmann in Breitenhof abgeben, denn sonst könnte es leicht passiren, daß auch diejenige Partei bei uns Oberwasser bekäme, deren schwachvolles Treiben den deutschen Namen in so bodenloser Weise geschändet hat. Möge Niemand sich durch die anscheinend harmlose Art und Weise des Auftretens, wie sie von Seiten der Socialdemokraten in unserem Wahlkreise berechneterweise zur Zeit noch geübt wird, täuschen lassen, die Ziele dieser Leute sind bekannt genug, um keinen Augenblick darüber im Zweifel zu sein, daß die von ihnen angestrebte Herrschaft den ruhigen Bürger nur in's Elend und Verderben stürzen kann.

Eibenstock. Das in diesem Jahre reichliche Vorkommen von Pilzen veranlaßt uns, daran zu erinnern, beim Suchen nach Pilzen nicht dieselben herauszureißen, sondern vorsichtig abzuschneiden, da durch das Herausreißen der Wurzelstock des Pilzes, jene schimmelartigen Fäden, welche rings um den Pilz das Erdreich durchziehen, gestört wird. Verfährt der Pilzfischer mehrere Male an einer Pilzstelle so unvorsichtig wie angegeben, so verfiert allmählich deren Fruchtbarkeit und zeigt sich oft gar nicht mehr, oder erst nach mehreren Jahren wieder, im andern Falle, beim Abschneiden, kann sich dagegen der Pilzfischer auf lange Zeit ein ergiebiges Pilzrevier sichern.

Annaberg, 26. Juli. Seit den letzten Tagen hat sich hier Manches ereignet. Zunächst ist Philipp Wiemer, welcher bisher hinter dem Vorhang wirkte, öffentlich als sozialistischer Wahlkandidat aufgetreten, und außerdem haben angesehene Mitglieder der konservativen Partei hier und in Schwarzenberg erklärt, daß, da es zu ihrem Bedauern zur Aufstellung eines gemeinschaftlichen Kandidaten der Ordnungsparteien nicht gekommen sei, sie sich unter obwaltenden Verhältnissen veranlaßt fühlten, für den von den liberalen Parteien allein aufgestellten Kandidaten Eugen Holzmann zu stimmen. Man kann daher hoffen, daß Letzterer z. B. mit Majorität aus der Wahlurne hervorgehen wird.

Marienberg. In der Nacht des 22. Juli gegen 2 Uhr früh wurde am Wildsberge auf Marienberger Forstrevier vom Forstgehilfen Bundesmann aus Rothwehr ein Wilddieb erschossen. Der Forstgehilfe hatte sich auf der Kultur in 31 h. auf einen starken Firsch angestellt, statt des Firsches jedoch kam ein Mann mit dem Gewehr unter dem Rock bis auf 7 Schritte an den obigen Forstgehilfen heran; eifrig nach Wildpret spähend hatte ersterer diesen nicht bemerkt, bis ihn der Forstgehilfe mit den Worten: „Halt, das Gewehr weg“, anrief. Hierauf legte der Unbekannte das Gewehr unter der Antwort: „Was hot's“ auf denselben an, dieser kam ihm aber zuvor und schoß dem Wilddieb eine Kugel in die Brust, so daß derselbe sofort zusammenbrach. Da der Forstgehilfe annahm, es könnten deren noch mehrere sein, entfernte er sich und begab sich nach Hause, den Vorfall anzeigend. Die Aufhebung des Leichnams erfolgte am folgenden Tage durch die kgl. Staatsanwaltschaft. Der Erschossene ist ein Nagelschmied Namens Franz aus Ribenau und soll dieses gefährliche Gewerbe schon seit Jahren betrieben haben.

Stollberg, 27. Juli. Endlich ist es den Bemühungen der Polizei gelungen, den Urheber einer großen Anzahl von Diebstählen, welche durch die Frechheit ihrer Verübung und ihre schnelle Aufeinanderfolge ziemlich Beunruhigung hervorgerufen hatten, in der Person eines 16jährigen Schmiedelehrlings hier zu ermitteln, welcher bereits die Ausführung von 6 meist schweren Diebstählen zugestanden haben soll. Die zufällige Auffindung einer gestohlenen Taschenuhr und Broche, welche dem Meister in der Kammer des Lehrlings glückte, hatte auf die Spur des Thäters geführt. — Auch in dem benachbarten Zwönitz ist vor wenig Tagen bei dem Uhrmacher Kott ein mit großer Sachkenntniß ausgeführter Diebstahl an Uhren und Werthsachen im Werthe von gegen 2500 M. verübt worden, welcher für den Betroffenen ein schwerer Schlag ist.

Seringwalde, 28. Juli. Bei den am Abend des 24. Juli in hiesiger Gegend ziemlich heftig auftretenden Gewittern, wurde der hiesige gegen 25 Jahre alte Forstgehilfe Ernst Eduard Stübner aus Mittelberbigsdorf vom Blitschlage getroffen und am andern Morgen im Freien auf Altgornigswalder Flur todt aufgefunden. Sein treuer Hund hatte die ganze Nacht bei ihm Todtenwacht gehalten. Stübner erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und findet der Unglücksfall um so regere Theilnahme.

Schneeberg, 24. Juli. Demnächst werden zwei sehr werthvolle Cranach'sche Gemälde der hiesigen Kirche zum Zwecke ihrer Restauration, die Herr Galerieinspector Schmidt auszuführen sich bereit erklärt hat, nach Dresden abgehen. Um die Kosten der Erneuerungsarbeiten bestreiten zu können, hat der hiesige Kirchenvorstand seiner Zeit eine Sammlung veranstaltet, welche als Resultat ca. 600 Mark ergab; in dankenswerther Weise hat sich überdies das evangelisch-lutherische Landesconsistorium zu einer ansehnlichen Unterstützung des Unternehmens bereit erklärt.

Adorf. Der Bahnmeister Köhler der Station Elster ward beim Heuen von einer kleinen Fliege in die Nase gestochen. Nach wenigen Minuten war das ganze Gesicht angeschwollen, nach fünf Tagen der Mann eine Leiche. Aerztliches Gutachten spricht sich für Vergiftung durch Fliegenstich aus. — Im Voigtlande scheint eine neue Kartoffelkrankheit im Anzuge zu sein. Eine noch unbenamte Made, eine enorme Eierzahl hervorbringend, zerstört von der Wurzel aus die Kartoffelpflanze. Mehrere starke Stöcke sind nach Leipzig gesandt worden und ist man gespannt auf das Resultat der Untersuchung.

Reudnitz bei Leipzig. Die hiesigen Grundstücksbesitzer haben sich vereinigt, auch ihrerseits den sozialistischen Ausschreitungen insofern entgegenzutreten, daß man nicht mehr gestattet, Plakate, die von dieser Partei ausgehen, an die Häuser anschlagen zu lassen. Es ist dieses Vorgehen jedenfalls der Beachtung und Nachahmung werth.

#### Ein Ball in einem englischen Heiraths-Bureau.

Alle Welt in der City Londons kennt den Namen des ehrenwerthen Mr. William Berton, jedes Kind das nette kleine Häuschen, das von einem parkähnlichen Garten umzäunt, wie ein Jäger hinter dem Busche auf das vorbeistreichende Wild lauernd, in das bewegte Straßengewühl hereinstarrt, alle Junggefallen und heirathslustigen Damen der rauchgeschwängerten Themsestadt blicken mit stiller Ehrfurcht auf jenes letzte Asyl ihrer versteckten Herzenshoffnungen; denn Ehen werden zwar auch im frommen England im Himmel geschlossen, aber Mr. Berton ist der Procurator des Himmels in Sachen der Ehen, für Groß und Klein, Hoch und Niedrig, Jung und Alt. Die Konkurrenz vermochte bisher den wohlbegründeten Ruf dieses dunklen Ehrenmannes nicht zu schädigen, seinem fabelhaften Einkommen keinen Eintrag zu thun, denn die Solidität dieses Geschäftsmannes ist fest, wie das Bollwerk der englischen Freiheit. Mr. Berton's Verschwiegenheit und Verlässlichkeit sind unerschütterlich, der Glaube an ihn, in seiner Allmacht unabänderlich wie ein Dogma.

Es bedarf keiner besonderen Protection und Anempfehlung, um in das Santuarium dieses sonderbaren Heiligen zu gelangen. Ein Diener, der einem geistlichen Kooperator so ähnlich sieht, wie eine Bagge der anderen, öffnet, sobald die Glocke von Außen gezogen wird die Bitterthür, und antwortet auf die Frage, ob Mr. Berton zu sprechen ist, mit einem näselnden „yes“ und deutet auf eine Thür, welche in das Bureau führt. Man gelangt durch einen schmalen Hausflur in ein mäßig großes Cabinet, in welchen Mr. Berton an einem Schreibtische unter Büchern und Akten halb vergraben liegt. Der große Mann besitzt eine kleine gedrungenen Gestalt mit frischen Backen und einem Bäuchlein, das jedem deutschen Bierwirth zur Ehre gereichen würde, er ist mit ausgewählter Eleganz gekleidet, ein perfect gentleman vom Scheitel bis zur Zehe, seine Augen, welche hinter einer Schilddrötblille hervorquicken, verrathen Gutmüthigkeit und Klugheit, die Hände voll blißender Ringe sind fein, seine sehr ovale Stirn tadellos wie die Maske der Cravatte.

Zeit ist bei Mr. Berton Geld, das Gespräch daher nur kurz, er erkundigt sich mit der Bewissenhaftigkeit eines Polizeikommissars nach den Generalien, betont mit dem Pathos eines plaidirenden Advokaten den Stand des nervus rerum, nachdem er hinreichend erfahren, in welche Klasse der Heirathskandidaten er Dich zu registriren hat, prüft mit scharfem Kennerblick Herz und Nieren des äußeren Menschen, steckt mit der Gravität eines amtirenden Sherifs die halbe Guinee ein und überweist Dich, nachdem er Alles genau protokolliert hat, einem Diener, der Dich dem Berton'schen Hausphotographen übergibt, der für 3 Schill. Honorar Deinen äußeren Menschen der Berton'schen Hausgalerie entsprechend einverleibt. Wenn diese Operation vollbracht ist, wird man sodann dem

Berton'schen Haussekretär überliefert, der für ein weiteres Honorar von einer halben Guinee die Karte auffertigt, welche Dich im Hause Berton soloufähig auf so lange macht, bis Du entweder Deine Ehehälfte gefunden, oder des Heirathens überdrüssig, wie Ophelia in ein Kloster gegangen bist. Hiermit wissen Sie nun, wie es kam, daß ich Mr. Berton's Hausfreund ward.

Mr. Berton ist nicht nur ein freundlicher BIRTH, sondern seine Weine, die er allerdings für theures Geld serviren läßt, sind auch gut, man findet bei ihm nicht nur gute Gesellschaft und Puddings, sondern auch gute Musik, sowie Zeitungen in allen Sprachen, die neuesten Broschüren und Schiffsnachrichten und was die Hauptsache ist, das schöne Geschlecht im Alter von 15 bis 50 Jahren in allen Nuancirungen und Vermögensabstufungen, ein wahrer embarras de richesses, bei welchem die Wahl schwer wird.

Mit dem Scharfblicke eines berühmten Psychologen und Tanzmeisters arrangirt Mr. Berton die Gruppen, und sein Genie hat das Geheimniß der Attraktion ergründet, Kraft dessen sich gleichgeartete Seelen zusammenfinden, anziehen und auf ewig verbinden. Dieses Geheimniß hat kein Sterblicher diesen Meister zu entlocken gewußt. Obwohl Berton nie weniger als 500 Klienten hat, so behält er doch alle in seinem Gedächtnisse, nennt Jeden bei seinem Namen, und giebt über Befragen von „kompetenter Seite“ über Jeden schnelle Auskunft.

Es geschieht äußerst selten, daß Mr. Berton irre geführt wird, er hat eine wohlorganisirte Geheimpolizei an der Seite, die seine Bestrebungen fördert, die materielle Wahrheit unterstützt, für die Ehre seines Hauses wacht, er wird von dieser Polizei seines Hauses bedient, etwa wie einst Napoleon von den Seinigen. Wehe dem Nuchlosen, der es wagen sollte, ein Attentat auf die Berton'sche Hauschre auszuführen, er wäre gerichtet. Schnurstracks würde der Attentäter von derben Häuten ergriffen und nach echt englischer Manier durchgebläut in jämmerlichem Zustande vor das Haus geleht; die Berton'sche Hauschre kennt das Wort Gnade nicht. Mein Haus ist meine Burg, sagt Mr. Berton von sich, mein Haus ist nur Jenen offen, die noch nicht gefesselt durch Hymens Banden, das süße Glück der Ehe anstreben. Die Zuwiderhandelnden sind Verbrecher an dem kleinem Staat Berton, dessen Autokrat Berton ist. Kein Richter hört eine Klage eines Gemischhandelten an, der das Berton'sche Hausrecht verletzt; in diesem Geheimnisse besteht die moralische Kraft des Mannes.

Es war in einer kalten Jännernacht des vorigen Jahres ungefähr 9 Uhr des Abends, als ich der freundlichen Einladung Mr. Berton's folgend, mich im Ballcostüme zu einer Soiree in seinem Hotel einfand. Die weiten glänzenden Räume waren bereits von einer zahlreichen Menschenmasse überfüllt, es wimmelte da von alten languässigen Jungfern mit schmachtenden blonden Locken, von rosigten Kammerjungen in weißen Mouselinkleidern und glühenden Augen, schwammigen Hagestolzen mit Spindelbeinen und blinkenden Lorquons, gekerkerten Labencommiss und goldstrogenden Mäklern, mageren Büchergelehrten und fetten Stockjobbern, seemüden Schiffsoffizieren und lebensfatten Spleeninjassen, es war ein wahrer Lebensjahrmarkt, auf welchem Jedermann seine Haut und Fleisch zu Markte trug; durch die heiße Luft schwirrten die Töne der Clarinetten und Geigen und das Echo der entfesselten Champagnerstöpfe löte wie Sulfurhüfse dazwischen, es ging hoch her in diesen Räumen, Mr. Berton hatte vollauf zu thun.

Erst später erfuhr ich, daß ein berühmtes vielgenanntes Parlamentsmitglied, ein steinreicher Lord eine noch reichere Lady mittelst Berton's Nezen aufgefischt und daß die high life Londons mit Neid und Scheelsucht das Ereigniß besprach, das man für unmöglich hielt. Der Abend hatte dem ehrenwerthen Mr. Berton zehntausend Pfund eingebracht, welche Summe der Lord und die Lady zu gleichen Theilen als Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit in Berton's Sack strömen ließen.

Kein Wunder daher, daß Mr. Berton an diesem Abend der lebenswürdigste BIRTH der ganzen Welt war. Der riesige Gewinn dieses Abends ließ ihn jedoch seine kleinen Leute nicht verachten; deren Ehemünche mit je 5 bis 600 Pfund Aussteuer wurden von ihm demungeachtet mit Präzision abgewickelt, und am nächstfolgenden Tage konnte es alle Welt aus dem Leibjournal Berton's erfahren, daß Master So und So und Mistress So und So verlobt seien. Die glücklichen Neuerlobten, die sich auf so wunderbare Weise gefunden, schwebten in den seligsten Gefühlen ihres zukünftigen Glückes, mit Blumenkränzen geschmückt, lustwandelten sie, von neidischen Blicken verfolgt, in den Sälen, insbesondere wurde ein Mann bewundert, der ein Mädchen von fast wunderbarer Schönheit am Arme führte, das er im Hause Berton's gefunden und an sich gefesselt hatte. Miss Ellen war die verwaiste Tochter eines Kapitäns, der in Indien das Leben verlor, sie war arm, ihr Reichthum war Tugend und Schönheit. Der Bräutigam war ein alter Hagestolz, es galt von Beiden Peine's trefflicher, wispiger Spruch: „Sie war schön und lebenswürdig, und er liebte sie.“

Er war nicht schön und nicht lebenswürdig und sie liebte ihn nicht. Mr. Berton's Kunst hatte sie alle Strupel überwinden gelehrt, sie wurden ein „glückliches Paar.“ Miss Ellen schien sich in ihre neue Lage mit Resignation hineinzufinden, ihre sanften Taubenaugen strahlten zwar nicht von Glück, aber sie verkündeten auch keinen Kummer. Warum sollte sie sich auch grämen, Mr. Lewis, ihr Bräutigam, besaß eine Rente von zehntausend Pfund, das gleicht auch manches in dem Herzen eines liebedürstenden Mädchens aus. Soweit ging die Sache gut. Mr. Berton strahlte von Glück und Zufriedenheit. Die Geigen schwirrten, die Champagnerflaschen knallten, die Tänzer stampften, und die Herren dampften blaue

Rauchwolken, in den Spielzimmern rollten die Würfel, da mit einem Male änderte sich die bunte Scene, wie in einem Kaleidoskope, und das Chaos brach herein, wie ein Unwetter, wie ein Orkan.

Miss Ellen und ihr Bräutigam waren durch den Saal geschritten, da brach sich ein junger Mann Bahn durch die Menge. Die Reihen wichen, der junge Mann stürzte sich auf die schöne Ellen, ein Schrei des Entsetzens ward vernommen, das Mädchen lag durchbohrt von einem Dolche als blutige Leiche auf dem glatten Estrich. Der Bahnhirte, der die Unthat verübt, zog rasch eine Pistole aus dem Gürtel ein Knall wurde gehört und ehe die erstarrte Menge es verhindern konnte, lag er mit zerschmettertem Kopfe entseelt an Ellen's Seite. Blah vor Entsetzen, zitternd an allen Gliedern, stürzte Mr. Berton herbei um zu sehen, was geschehen, nicht nur zwei Leben hatte ein Moment vernichtet, auch Mr. Berton's Lebensglück brach wie ein Kartenhaus unter einem Bindhände im Nu zusammen. Die Menge stob auseinander. Mr. Berton's Ruf war für immer dahin, er war ein ruinierter Mann. Er nahm sich sein Mißgeschick so sehr zu Herzen, daß er nach wenigen Wochen als ein gebrochener irrthümlicher Mann in einem Irrenhause untergebracht werden mußte.

Ein von der Leidenschaft der Liebe bethörter Jüngling hatte Ellen, die er, da er selbst arm war, obwohl er der Liebe des Mädchens gewiß war, nicht heirathen konnte, und sich getödtet, er hatte mit seiner unseligen That zugleich die Hoffnungen Tausender untergraben, denen Mr. Berton's Genie und Glück ein Pilot war auf dem unsichern Ocean des freudlosen Junggesellen-Lebens. England besaß in Wellington den größten Feldherrn und Staatsmann, in Palmerston den feinsten Diplomaten, in Shakespeare seinen größten Dichter, auch Mr. Berton war ein großes englisches Genie — er war der größte Heirathprocurator der Welt.

### Vermischte Nachrichten.

— [Auch ein Industriezweig!] Eine in der Friedrichstraße zu Berlin wohnende Waschfrau zählte zu ihren Kunden hauptsächlich seine Herren, deren Oberhemden sie zu waschen hatte. Die Frau holte allwöchentlich und zwar am Freitag die schmutzige Wäsche ab, um dieselbe am Freitage nächster Woche wieder gereinigt abzuliefern. In letzterer Zeit bemerkten nun verschiedene Herren, daß die Wäsche über alles Erwarten schnell defekt wurde, was um so mehr auffiel, da die Wäschestücke vom feinsten Leinen angefertigt waren. Das Räthsel sollte bald gelöst werden. Ein Mädchen der Waschfrau wurde plötzlich entlassen. Aus Rache hierüber begab sich nun dasselbe zu verschiedenen Kunden der gewesenen Herrin und theilte diesen mit, daß die Waschfrau die bereits am Sonnabend fertig gestellten Oberhemden vom Sonntag Morgen bis Dienstag Abend gegen eine Entschädigung von 75 Pf. verließ. Selbstverständlich wurden dann die Hemden noch einmal gewaschen und zum Freitag fertig gestellt. Durch zweimaliges Reinigen in der Woche mußten dann auch wohl bald die Wäschestücke defekt werden. Die angestellten Nachforschungen haben lediglich die Aussagen des Mädchens bestätigt. Selbstverständlich hat die Frau ihre sämtlichen Kunden durch diesen modernen Industriezweig verloren.

— Leipzig. Ein neues Beispiel, daß das überaus leicht entzündbare Benzin nur mit der größten Vorsicht zu behandeln ist. Neulich reinigte eine hier wohnhafte Dame ein seidenes Kleid mit Benzin. Nachher wollte sie es plätten und machte dazu das Platteisen in einem Petroleumofen glühend. Aus diesem jüngelien Flämmchen an das Benzin, welches in einer Untertasse unweit des Ofens stand. Sofort entzündete sich dieses. Die schießende Flamme erwischte aber auch das Benzin in der nahen Borrathsflosche, welche sofort explodirte, in Folge dessen das mit Benzin getränkte Kleid rasch über und über brannte. Der Dame verbrannte ein Aermel und ein Arm. Ein sehr nahe stehendes kleines Kind kam glücklicher Weise mit heiler Haut davon. Durch Ueberhässen mit Erde aus Blumentöpfen wurde man endlich des Elementes Herr.

— Leipzig. Hier steht seit zwei Jahren in dem Schuppen der städtischen Waage ein Fuder Heu, um welches ein erbitterter Prozeß geführt wird. Für Platz- und Wagemiethe, Bewachung u. sind inzwischen 1640 Mark aufgelaufen. Rechnet man hierzu die sicher auch einige Tausend Mark betragenden Kosten des in Leipzig und Eilenburg geführten Prozeßes, so erhält man einen Betrag, der wohl noch nie für ein Fuder Heu bezahlt worden ist.

— Aus Posen meldet die „Ost. Btg.“: In die neue Straßenordnung solle, wie verlautet, auch ein Paragraph aufgenommen werden, durch welchen den Damen, die lange Schleppen tragen, das Gehen auf dem Trottoir verboten werden wird, theils, weil hierdurch der Verkehr gehemmt, theils aber auch, weil durch die Aufwirbelung des vielen Staubes die Luft verunreinigt wird. Jedenfalls verdient dieses Vorgehen Nachahmung.

— [Metalltheile von Petroleum-Lampen an das Glas fest zu kitten.] Dazu ist gebrannter Gyps ein gutes Mittel. Noch besser soll geschmolzener Maun sein. Man legt ein Stück auf eine Feuerhohle, läßt es über Kohlen schmelzen und streicht es mit einem dünnen Span auf. Es wird in wenigen Minuten hart, und das Petroleum löst es nicht auf.

— [Sehr galant.] Der in Berlin vor längerer Zeit anwesende türkische Gesandte, Achmet Effendi, wurde aus Neugier von vielen Damen besucht. Bei einem solchen Besuche theilte er Bonbons aus und gab einer der Damen doppelt und dreifach. Diese fühlte sich sehr geschmeichelt und ließ durch den Dolmetscher nach der Ursache dieser Bevorzugung fragen. Die Antwort lautete: „Weil Ihr Mund noch einmal so groß ist!“

# Erklärung.

Die Unterzeichneten werden, nachdem zu ihrem Bedauern eine Verständigung der Ordnungsparteien im XXI. Wahlkreise über einen gemeinschaftlich aufzustellenden Kandidaten nicht erreicht worden ist, gleichwohl im Interesse der Ordnung dem von den liberalen Parteien allein aufgestellten Kandidaten

**Herrn Eugen Holtzmann in Breitenhof**  
bei der Wahl am 30. Ipd. Mts. ihre Stimme geben.

Annaberg, den 26. Juli 1878.

Hofrath Bach. Alfred Bamberg. Amtshauptmann Dr. von Bernewitz. J. Brodengeyer. Gerichtsrath Emil Franz. Oberzoll-Inspector Kerstan. Ferdinand Liefert. Amtsrichter Philippi. Postdirector a. D. Reiche-Sisenstuck. Postdirector Ruppel. Bürgermeister Scheibner. Superintendent Dr. Schmidt. Seminardirector Schuster. Assessor Dr. Schwarze. Schulrath Dr. Spieß. Vicedirector der Sächs. Bank Steeger. B.-B.-Inspector Steittmann. Bezirksarzt Dr. Stiehler. Gustav Tasche. Arwed Wagner.

Woldemar Zimmer in Kleinrückerswalde. Gustav Kummer in Königswalde.

Erschienen sind 14 Bände:  
A—Zasmann.

**MEYERS**  
**Konversations-Lexikon.**

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.  
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

*Heftausgabe:*  
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

*Bänderausgabe:*  
30 Brochüre Halbbände . . . . . à M. 4,00  
15 Leinwandbände . . . . . à - 9,50  
15 Halbfranzbände . . . . . à - 10,00

Bibliographisches Institut  
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 14 Bände:  
A—Zasmann.

**Stimmzettel**  
für den Reichstagskandidaten  
**Hrn. Eugen Holtzmann** sind am heutigen Abstimmungstage vor beiden Wahllocalen zu erhalten.

**Neue Vollheringe**  
sowie Isländer u. neue marinirte Heringe empfiehlt  
**C. W. Friedrich.**

## Nützliches Buch.

Die Abbildungen sind ganz naturgetreu.

Soeben ist in Ch. Stahl's Verlag in Neu-Ulm erschienen:

## Der sächsische Kräuter-Sammler.

**Ausführliche Beschreibung** aller in Sachsen und den angrenzenden Ländern, auf den Bergen und in den Thälern wild wachsenden Pflanzen und Kräuter. Nebst genauer Angabe ihres Gebrauchs, Nutzens, ihrer Anwendung und Wirkung, ihres Anbaues, ihrer Einsammlung, Aufbewahrung und Verwerthung. Mit deutlicher Anleitung zur Bereitung aller möglichen Kräutersäfte, Arzneien etc., vieler Geheim- und Hausmittel. Mit nach der Natur gezeichneten fein gemalten Abbildungen.

Preis des kompletten Werkes:  
4 Mark oder 2 fl. österr. Währung Silber.  
Ein namhafter Beurtheiler sagt über dieses Buch:

„Dieser Tage hat ein sehr zeitgemäßes und ebenso praktisches Buch die Presse verlassen, das Allen denen willkommen sein wird, die sich mit der Pflanzenwelt ihrer Heimath recht bekannt machen wollen. Dieses Buch enthält eine ausführliche Beschreibung aller in Sachsen wild wachsenden Pflanzen und Kräuter und lehrt und deren Nutzen kennen. Das Buch ist mit naturgetreu gemalten Abbildungen ausgestattet, so daß der unersahenste Laie sich zurecht zu finden vermag.“

Bei Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung. Auch in Lieferungen à 60 Pf. kann dieses Werk bezogen werden.

**Tüchtige Colporteurs** werden gesucht und erhalten angemessene Provision.

## Die erfolgreichsten Kuren

wurden einzig und allein durch das im „Tempel der Gesundheit“ empfohlene Heilverfahren erzielt. Bedeutende, glanzvolle Wirkung wird durch Zeugnisse erwiesen. Die Schrift ist für 1 Mark durch alle Buchhandlungen, oder direct vom Verleger:  
**G. Schlesinger, Berlin S.,  
Neue Jacobstraße 6**  
zu beziehen.

**Mehrere Dienstmädchen** und **Stallmägde** erhalten bei hohem Lohne gute Stellungen nachgewiesen durch  
**Hänisch in Aue.**

**Häuser in guter Stadtlage, Gasthöfe, Güter, Garten-Nahrungen, Schmiede mit Restauration** werden billig und mit wenig Anzahlungen verkauft. Näheres zu erfahren bei  
**Hänisch in Aue.**

**1100 Thaler**  
à 4 1/2 %, 800 und 1500 Thaler werden gegen erste Hypothek auf Landgrundstücke oder auch auf Häuser mit Feld sofort ausgeliehen durch  
**Hänisch in Aue.**

**Eine 2-pferdetr. fast neue Dampf-Maschine** mit Kessel wird billig verkauft durch  
**Hänisch in Aue.**

**Eine große neue Drehmandel** weißt billig zum Verkauf nach  
**Hänisch in Aue.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenrod.

## Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei  
**E. Hannebohn.**

## Einen zuverlässigen, soliden Kutscher

sucht zum 1. August  
**Th. Edler von Querfurth,  
Wildenthal.**

## Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenrod bei  
**E. Hannebohn.**

## Turnverein und Turner-Feuerwehr.

Nächsten Donnerstag, den 1. August, Abends 7 Uhr **Feuerwehr-Übung** im Schulgarten. Nachdem **General-Versammlung** sämtlicher Turnvereinsmitglieder im Vereinslocal.

**Tagesordnung:** Feierlichkeit zu Vater Jahn's 100-jähr. Geburtstag betr.  
**Der Vorstand u. der Commandant.**

Frachtbrieft empfiehlt **E. Hannebohn.**

Mr.  
Erst  
wöchen  
Mal u  
Die  
Donner  
Sonr  
Zuf  
für de  
et  
Klein  
10

so hört  
und we  
erbärm  
keine  
ist. Ca  
die bett  
ziehen.  
nannt.  
welche  
scheuen,  
aus der  
straße, t  
Neufere  
inneres  
men ist.  
die Trun  
denn es  
Punkt,  
fast wer  
Nel

an unfer  
gleich, im  
schäftslo  
es zur  
gehüfen  
müssen,  
es heißt  
den die  
aufgeze  
Sonntag  
durchgel  
äußern  
Was soll  
Andere,  
ends im  
Unterstüt  
Sie secht  
Und so f  
der Stro  
Dies  
große Gef  
den Stro  
jämmerlich  
die entfeh  
abgelegte  
sie lernen  
und Lässer  
heit und  
verdirbt g  
Reisenden  
Verführten  
ergangen;  
Sohn in  
großen un  
einen Thei

— B  
nur das Au  
vorgelegt  
daß im p  
Vorlage ge  
zum deu  
liberalen R  
end man